

Warum ein Schlossherr Ökopunkte sammelt

NATUR In Hundsboden entstehen Ausgleichsflächen für einen geplanten Campingplatz in Geschwand - wir erklären die Hintergründe des Ökokontos.

VON UDO GÜLDNER

HUNDSBODEN/GESCHWAND - Was haben eine magere Wiese bei Hundsboden und ein geplanter Wohnmobil-Stellplatz bei Geschwand miteinander zu tun? Das eine ist ohne das andere nicht möglich. Stichwort: Ausgleichsflächen und Ökopunkte. Wir haben uns auf den Weg an den Waldrand gemacht und uns vom Eigentümer Heinrich von Pölnitz im Schatten eines Kirschbaumes erklären lassen, wie das Modell funktioniert.

Eine dünne Humusschicht, darunter kalkhaltiges Felsgestein, die Erde ist knochentrocken. Viel kann man mit der etwa fünf Hektar großen Hochfläche in der Flur „Streitacker“ nicht anfangen – wenn man landwirtschaftlich denkt. Einige Male im Jahr kommt ein Milchbauer aus Egloffsteinerhüll. Helmut Porisch hat das Grasland in der Gemarkung Hundshaupten gepachtet, um das Mähgut für seine Kühe zu ernten.

Die Wiese mit den angrenzenden biotopkartierten Hecken gehören Heinrich Freiherr von Pölnitz. Von seinem Wohnsitz aus, dem Schloss Hundshaupten, verwaltet und bewirtschaftet er seine Ländereien, die seine Vorfahren im Laufe der Jahrhunderte angesammelt haben. Darunter viel Wald, aber auch ein paar Felder und Wiesen.

Neuer Campingplatz geplant

„Von Immobilien kann man freilich nichts abbeißen. Ich habe ein altes Haus und muss für meine siebenköpfige Familie und einen Hund sorgen.“ Um Erträge zu erwirtschaften, spielt Heinrich von Pölnitz, ein studierter Betriebswirt, Forstwirt und Zahlen-Experte, der zuvor eine leitende Position bei einem Bankhaus innehatte, auf der gesamten Klaviatur: Er lässt in seinem Wald Bäume für Bau- und Brennholz schlagen; er verpachtet seine Äcker und Wiesen an hiesige Landwirte; er vergibt Grabplätze in der Friedleite Hundshaupten; und er möchte ein Areal nahe Geschwand touristisch nutzen.

Bislang zersägt an dieser Stelle Stefan Tischler aus Egloffstein noch Rundholz auf dem Holzplatz, um sie als ofenfertiges Brennholz zu verkaufen. Doch wenn es nach dem Freiherrn und Stefan Tischler geht, dann wird auf den zwei Hektar eine Mischung aus rund 20 Wohnmobil-Stellplätzen, einem Zeltplatz, Campinghütten, einigen zwischen den Baumstämmen gespannten Schwebe-



Auf dieser Wiese in Hundsboden soll ein artenreiches Refugium mit seltenen Tieren und Pflanzen und damit naturschutzrechtlich ein hochwertigeres Gelände entstehen.

zelten und vielleicht sogar einem Biergarten mit Kiosk entstehen. „Es geht um Urlauber und nicht um Dauercamper.“ Sie möchten damit auch das Wildparken der Wohnmobilisten eindämmen. Schließlich stehen die Wohnmobile sonst unerlaubt auf irgendeinem Wald- oder Feldgelände, stören Landwirte, Jäger und die Natur.

Ökokonto ist genehmigt

Für solche Baumaßnahmen, die bislang kaum oder wenig berührte Flächen versiegeln, braucht man Ausgleichsflächen. „Wie beim Anlegen von Radwegen, dem Ausweisen von Baugebieten oder der Erweiterung von Gewerbegebieten“, so Stefan Förtsch, der als Bürgermeister Egloffsteins damit ständig zu tun hat. „So ein Ausgleich wie hier ist auf jeden Fall besser als das Klein-klein mit einer zusätzlichen Hecke am Friedhof oder einer einzelnen Birke im Kreisverkehr.“

Jetzt könnte die Gemeinde selbst eine Ausgleichsmaßnahme planen,

pflügen und unterhalten, um die für die Baugenehmigung erforderlichen Anforderungen zu erfüllen, oder aber auf ein schon genehmigtes Ökokonto zurückgreifen. Da kommen nun die Ökopunkte ins Spiel. Sie können im Falle Hundsbodens nur im gleichen Naturraum verwendet werden, also



Heinrich Freiherr von Pölnitz mit seinem Hund Zucker.

im Bereich D61 „Fränkische Alb“. Das sorgt auch für mehr Akzeptanz, weil sichergestellt ist, dass die Kompensation des Eingriffs im räumlichen Zusammenhang steht.

Artenreiches Refugium entsteht

Wichtig: Von Pölnitz bleibt Eigentümer der Fläche, die Gemeinde kauft sich lediglich die Ökopunkte als Dienstleistung ein, die dem Eingriff zugeordnet werden und über die Grundbucheintragung einer Dienstbarkeit gesichert sind. Im Ausgangszustand hatte das Intensivgrünland drei Wertpunkte pro Quadratmeter. Durch die Umstellung auf die extensive Nutzung können sechs Ökopunkte generiert werden, die von Pölnitz „als Ernte“ einfahren und dann an andere verkaufen oder für sich selbst verwenden kann. Etwa für das Gebiet bei Geschwand, das knapp acht Prozent der Ökopunkte aus Hundsboden verbrauchen würde. Dadurch spart sich von Pölnitz den Ankauf einer Ausgleichsfläche.

Um an die wertvollen Ökopunkte

heranzukommen, wird die Wiese bei Hundsboden schon seit drei Jahren extensiv bewirtschaftet. Unter anderem ist das Mulchen und Ausbringen von Dünger wie Mist oder Gülle nicht mehr erlaubt. Auch Pferde dürfen nicht mehr dauerhaft weiden. Einiges lässt von Pölnitz sogar brachliegen. In fünf bis zehn Jahren soll ein artenreiches Refugium mit seltenen Tieren und Pflanzen und damit naturschutzrechtlich ein hochwertigeres Gelände entstanden sein.

Konsequenz: Die Porischs können nicht mehr so viel Heu ernten. „Dafür habe ich ihre Pacht reduziert.“ Dennoch rechnen sich die Ökopunkte, die im Bereich D61 für zwei bis drei Euro gehandelt werden. Auch wenn von Pölnitz „wie bei einer Diät“ das Ergebnis halten muss: 25 Jahre lang dauert die Pflegeverpflichtung ab der Abbuchung von Ökopunkten. Die frühere intensive Nutzung ist nicht mehr möglich – auch nach Ablauf der 25 Jahre. „Das kontrolliert die Gemeinde oder die Untere Naturschutzbehörde am Landratsamt.“